

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 45 (1955)

Artikel: Das Prager Jesuskind in Immensee
Autor: Heim, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1004494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den gesagt, ihr lyb seige von der stell nie bewegt worden, welches die striemen der empfangenen schlägen bezügen, ist sy doch auff ihrer meinung verharret, daß sy leiplich außgefahren seige.»

S. 60: «An einem gewüßen orth hatt ein knab ein katz auff dem dach kletteren gesehen, deßwegen seyn büchs genohmen und sy herab schießen wöllen. Alls er aber angeschlagen, hatt er gemerkt, daß es seyn leipliche muter wäre.»

Ein altes Weib fragt den Gugger nach der ihr noch beschiedenen Lebenszeit. Antwort: Fünfmaliger Ruf, woraus sie schliesst, dass «sy noch fünff jahr zu leben hätte». Sterbenskrank geworden, beharrt sie auf dieser Prophezeiung, sogar «alls sy kein wort mehr reden köndt, strekte sy noch fünff finger auff, daß sy nach deß guggers gsang noch fünff jahr ze leben habe.»

Das Prager Jesuskind in Immensee

Von *W. Heim*, Immensee

In der Kapelle des Missionshauses Bethlehem zu Immensee (Schwyz) wurde kürzlich anlässlich einer Gesamtrenovation der Altar des Prager Jesuskindes durch ein anderes Patronat ersetzt. Er war der Mittelpunkt der unseres Wissens einzigen Kultfiliation mit nennenswerter Ausstrahlung des weltberühmten Prager Jesuskindes in der Schweiz.

Die aus Spanien stammende, 48 cm grosse Wachsstatuette des Jesuskindes im Karmeliterkloster der Prager Kleinstadt wurde seit 1638 öffentlich verehrt¹. 1651 rief der Prager Adel das Jesuskind zum König aus, und der Oberst Burggraf von Böhmen, Bernhard von Martinitz, krönte das Gnadenbild 1655 mit einer goldenen Krone. Kaiserin Maria Theresia verehrte dem Prager Jesuskind 1743 ein eigenhändig verfertigtes Prunkgewand.

Die erste Kultfiliation (Solnitz/Böhmen) erfolgte bereits 1647. Zum «goldenen Zeitalter» der Verehrung des Prager Jesuskindes wurde die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. Sogar in Indien und China entstanden Kultstätten. Damals (1752) kam auch eine Kopie des Gnadenbildes in die Kirche des Dominikanerinnenklosters St. Katharina zu Wil (St. Gallen). Votivgeschenke in einem Kästchen zeugten von der Verehrung des Volkes².

Wie mit so manchem barocken Volksbrauch wusste die josephinische Aufklärung auch mit der Verehrung des gekrönten Jesuskindes von Prag

¹ Zum Kult des Prager Jesuskindes vgl. «Histoire de la statue miraculeuse du Saint Enfant Jésus de Prague», par un Père Carme Déchasse, Namur 1894. P. Otto Merl OCD, «Weiland Prags Kleiner König», in: «Erdkreis» (München) 1952, 413.

² Das Gnadenbild befand sich auf dem rechten Seitenaltar. Beim Umbau der Altäre wurde es 1866 einer kirchlichen Vorschrift zufolge vom Altare entfernt und befindet sich jetzt, der öffentlichen Verehrung nicht mehr zugänglich, im Gestühl des inneren Chores. Vgl. «Wiler Grüsse» 10 (1924) 391.



Gnadenbild des Prager Jesuskindes
im Missionshaus Immensee, 1929–1954.

nichts anzufangen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts ging dessen Verehrung dann aber in einer zweiten grossen Welle über die ganze Welt, namentlich nach Nord- und Südamerika. Während der Kult heute im allgemeinen eher abgeklungen ist, erfreut er sich namentlich in den Vereinigten Staaten noch grosser Beliebtheit¹.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Verehrung des Prager Jesuskindes auch in Immensee heimisch. Der savoyardische Priester P. Barral gründete 1895 auf Neuhabsburg bei Meggen (Luzern) ein im Jahre darauf an die Hohle Gasse bei Immensee verlegtes, grosses erzieherisch-caritatives

¹ Ein Gnadenbild befindet sich in der Karmeliterkirche, 339 East 28th street, in New York. Vom 27. Oktober bis 22. Dezember wird jeweils die grosse Weihnachtsoctave abgehalten. Vgl. "The Catholic News" (New York), 16. Oktober 1954.

Werk mit verschiedenen Zweigniederlassungen in Frankreich und Italien, das er unter dem Titel «Bethlehem» dem göttlichen Kinde weihte.

Unter den ersten Mitgliedern des Werkes befand sich auch ein Sekretär aus Österreich, der Barral nahe legte, die Verehrung des Prager Jesuskindes einzuführen. Infolge seiner Andacht zum Kinde von Bethlehem war dieser für den Gedanken empfänglich, und so wurde im Verlaufe des Jahres 1895 auf dem Altar der Schlosskapelle Neuhabsburg eine Kopie des Prager Gnadenbildes aufgestellt¹.

Mit dem Institut «Bethlehem» übersiedelte 1896 auch das Prager Jesuskind an die Hohle Gasse. «Die apostolische Schule von Bethlehem steht unter dem besonderen Schutze des wundertätigen Jesuskindes von Prag. Seine Statue thronet über unserem Altar und nimmt mit süßem Lächeln die Gebete unserer Kinder für ihre Wohltäter entgegen. Sie sind seine Pagen und bilden seine Ehrengarde», heisst es in einem Berichte aus jenem Jahr².

In der neuen Kapelle von 1899 wurde dem Gnadenbild ein Ehrenplatz auf dem Altar im linken Transsept zugewiesen³. 1929 ersetzte man Altar und Statue⁴. Der neue Altar⁵ wurde zunächst auch noch in die 1936 erbaute heutige Kapelle übernommen. Bei der Gesamtrenovation von 1954 kam dann aber an seine Stelle ein Altar des im gleichen Jahr kanonisierten hl. Papstes Pius X., eines grossen Förderers des Werkes von «Bethlehem».

Das Institut «Bethlehem» stand also zuerst hauptsächlich unter dem Patronat des Prager Jesuskindes⁶. Es wurde von Anfang an durch die für seinen Kult charakteristischen Andachtsübungen verehrt, das Gebet «O saint Enfant Jésus, j'ai recours à vous ...», die «Litanei von der Kindheit Jesu» und die Gnadenovene⁷. Diese Verehrung pflegten auch die Zweigniederlassungen, namentlich das Schwesternhaus in Vigarolo (Italien).

Der Kult beschränkte sich aber nicht auf das Institut. Die in deutscher, französischer, englischer, italienischer, holländischer, spanischer, polnischer und tschechischer Sprache erscheinende illustrierte Monatsschrift «Bethle-

¹ Die Angaben über Immensee beruhen, soweit nicht andere Quellen erwähnt werden, auf freundlichen Mitteilungen von P. Peter Zarn, Sr. Amata und Sr. Dosithea, Immensee, sowie einem Privatbrief von Pfr. Chr. Willi, Brienz/Albula.

² «Bethlehem» (Immensee) 1 (1896) 50.

³ Vgl. «Bethlehem» 4 (1899) 167.

⁴ Es dürfte sich um die Statuette (Gips, 48 cm, mit Sockel und Krone 72 cm, farbig bemalt, genaue Kopie des Prager Gnadenbildes) handeln, die sich jetzt in einem Vorraum der Schwesternkapelle befindet. Möglicherweise war es aber auch eine zweite, genau entsprechende Statuette, die leider zerbrach.

⁵ Von Payer-Wiplinger, Einsiedeln. Holzplastik, 65 cm (mit Sockel und Krone 85 cm), farbig bemalt, stilisierte Kopie des Gnadenbildes.

⁶ Vgl. «Bethlehem» 1 (1896) 34.

⁷ Die Andachtsübungen finden sich in der in Anm. 1, S. 74 erwähnten «Histoire de la statue miraculeuse» auf den Seiten 407, 409, 410.

hem» propagierte die Verehrung des Prager Jesuskindes nach aussen¹. Dergleichen wurden in Zehntausenden von Exemplaren Bildchen und Gebetszettel in die ganze Welt verbreitet². Die Devotionalienabteilung vermittelte Statuetten und Medaillen³.

Aus der ganzen Welt trafen schriftliche Gebetsempfehlungen und Danksagungen ein. Sie wurden seit 1908 unter der Rubrik «Tausend Dank dem Jesuskinde, dem hl. Antonius und den lieben Seelen im Fegfeuer» im «Bethlehem» veröffentlicht. Diese Rubrik kann also gewissermassen als «Mirakelbuch» angesprochen werden.

Die Jahrgänge 1908 und 1909 enthalten beispielsweise Danksagungen aus folgenden Ländern und in folgenden Anliegen: 1908: Algier: Bruchoperation eines Kindes (Veröffentlichung war versprochen). Belgien: Anliegen. Deutschland: langjähriges Leiden (Dankgabe gespendet. Veröffentlichung versprochen). Bayern: Anliegen (Gabe). Schmerzhafte Krankheit der Nichte. Bremen: Anliegen (Gabe). Lothringen: Anliegen (Gabe). Württemberg: Gicht. Italien: Anliegen. – 1909: Deutschland: Bayern: öftere Hilfe bei schwerer Arbeit. Rheingau: Anliegen. Rheinland: schweres Leiden. Prozess. Gesundheit. Westfalen: Anliegen (Gabe). Frankreich: zweimal Anliegen (Veröffentlichung versprochen). Savoyen: Gesundheit. Schweiz: Gesundheit. Tessin: Streitigkeiten in verwickelter Angelegenheit (Gabe). Vereinigte Staaten von Nordamerika: Michigan: Schwierigkeiten und Beängstigungen (Gabe).

Eine eigentliche Wallfahrt entwickelte sich aber nicht, oder nicht in nennenswertem Umfang. Auch Wallfahrtsgottesdienste fanden nicht statt. Nach der Reorganisation des Institutes im Jahre 1907 und der Gründung der Schweizerischen Missionsgesellschaft Bethlehem als dessen Nachfolgerin im Jahre 1921 stand nicht mehr so sehr das Gnadenbild das Prager Jesuskindes als das Geheimnis von Bethlehem als mystisches und aszetisches Ideal im Mittelpunkt der Devotion.

Von aussen her aber bekundete sich immer hervorstechender der Kult zum hl. Antonius von Padua, der seit Beginn ebenfalls Patron des Institutes «Bethlehem» war. Die in der Zeitschrift «Bethlehem» veröffentlichten schriftlichen Danksagungen an diesen Heiligen waren von Anfang an ungleich zahlreicher als die für das Prager Jesuskind. Nachdem 1937 eine Reliquie des hl. Antonius der öffentlichen Verehrung zugänglich gemacht und eine besondere Andacht eingeführt worden war, entstand auch eine eigentliche Wallfahrt⁴.

¹ Vgl. «Bethlehem» 1 (1896) 49 und 4 (1896) 69 und 127.

² Ein Gebetszettel von 1909, Druckerei des Institutes Bethlehem, Immensee, enthält die «Litanei von der Kindheit Jesu» und andere Andachtsübungen.

³ Eine 1910 bei Stefano Johnson in Mailand offenbar für Immensee geprägte Aluminium-Medaille zeigt auf der Rückseite das Prager Gnadenbild.

⁴ Jeden Dienstagnachmittag findet eine Andacht mit Reliquiensegen statt.

Der Entwicklung des Kultes für das Prager Jesuskind in Immensee dürfte übrigens auch die Nähe des in der ganzen Schweiz sehr verehrten Sarner Jesuskindes¹ abträglich gewesen sein.

Bücherbesprechungen

Hans Fehr, Das Recht in den Sagen der Schweiz. Frauenfeld, Verlag Huber & Co., 1955. 149 S. Fr. 9.90.

Wenn Hans Fehr, der hochverdiente Schweizer Rechtshistoriker, uns einen Aufsatz darbietet oder ein Buch schenkt, dann ist es jeweils gewiss, dass er aus dem reichen Material, das er übersieht und beherrscht, und aus der Einsicht eines langen Lebens uns Wesentliches zu sagen hat. Diesmal geht es ihm darum, die eigentlichen Volkssagen der Deutschschweiz zu analysieren und so die lebendigen Rechtsanschauungen zu gewinnen, welche die Auffassung des Volksrechtes früherer Zeiten darstellen und als solche häufig genug im Gegensatz zum Juristenrecht stehen. Fehr ist sich dabei durchaus der Gefahren bewusst, welche eine derartige Auswertung der Sagen bieten; vor allem äussert er seine grosse Skepsis, was die Beziehungen der Sagen zur germanischen Mythologie angeht. Was die verschiedenen Gebiete des Rechtes betrifft, ist zu bemerken, dass «Sagenrecht» weitgehend «Sagen-Strafrecht» ist. Nicht umsonst werden denn auch immer und immer wieder Selbstmord, Grenzstein-Verrücken und Diebstahl als schwere Vergehen gegen Gottes Weltordnungsplan und die menschliche Gemeinschaft angesehen und in den Sagen entsprechend bestraft. Sehr beachtenswert ist Fehrs Ablehnung der Auffassung, es habe sich bei bestimmten Sagentypen um altes Herrenrecht (*ius primae noctis*) gehandelt. In verschiedenen Kapiteln geht der Verfasser auf Gottesurteil und Gottesgericht, Geister und Gespenster, Hexen und Teufel, Zwerge und starke Männer ein; er behandelt aber auch die Strafen, die Tiere und zum Abschluss die treibenden Kräfte in der Rechtswelt der Sagen. Wildhaber

Bericht über die Mitgliederversammlung des Arbeitskreises für deutsche Hausforschung in Säckingen (Oberrhein) vom 3. bis 5. September 1954. (Münster in Westfalen, 1955; nicht für den Verkauf). 231 S., mit vielen Zeichnungen.

Wir zeigen diesen eben herausgekommenen Bericht um so lieber an, als beinahe das ganze Heft sich mit schweizerischen Bauernhäusern und den heutigen ländlichen Bauaufgaben in der Schweiz beschäftigt. Neben dem Bericht über die Studienfahrt durch die Schweiz, welche der Arbeitskreis für deutsche Hausforschung unternahm, gibt Max Gschwend eine sehr instruktive, zusammenfassende Darstellung der schweizerischen Bauernhäuser. In diesem Abriss werden wir bekannt gemacht mit allen wichtigen Problemen und Eigenarten der Häuser; dazu kommen dann die entsprechenden Zeichnungen, und zwar in einer erstaunlichen Reichhaltigkeit, wie wir sie sonst wohl kaum finden (der Masstab ist klein, aber der Druck ist so klar, und die Zeichnungen sind so übersichtlich, dass wir das gerne in Kauf nehmen). Besonders verdienstlich, und für die schweizerische Forschung höchst nützlich, ist die ausführliche Bibliographie zur schweizerischen Haus- und Siedlungsforschung, welche von Ekkehard Weiss bearbeitet ist. Wir bekommen somit in diesem Heft ein ausgezeichnetes, einführendes Handbuch der schweizerischen Bauernhausforschung. Wildhaber

¹ Seit 1615 in Sarnen, vorher schon in Engelberg. Vgl. «Das Sarner Jesuskind» Sarnen 1954.